

messer bildete den ehemaligen Aufenthaltsraum der Haustauben. In einer Ecke dieser Kiste im alten Haustaubennest befanden sich 2 Eier der Hohltaube. Eine spätere Kontrolle konnte ich leider nicht mehr selbst vornehmen, jedoch versicherte mir der Bauer, dass Junge den Taubenschlag verlassen hatten. Ende 1943 brütete wieder eine Hohltaube im genannten Taubenschlag auf einem Zweiergelege, auch diese Brut kam hoch.

Im etwa 200 m entfernten Hofe «Niffel», Nottwil, machte mich dessen Besitzer, JOS. KAUFMANN, aufmerksam, dass immer Hohltauben beim Taubenschlag ein- und ausflogen. Eine Kontrolle unterblieb wegen Zeitmangel, die Vermutung aber, dass Hohltauben im Taubenschlag gebrütet hatten, lag nahe, da das ♂ immer auf dem Scheunendach balzte, oft balzten mit ihm noch andere ♂♂, deren ♀♀ in Nistkästen auf den umliegenden drei Bäumen brüteten. Da aber der Taubenschlag im Winter 1950/51 von Schleiereulen beschlagen wurde, bezogen die Hohltauben einen neben dem Taubenschlag angebrachten ausgehöhlten Apfelbaumstrunk zur Wohnung. Durch eine Giebelwand wurde ein Loch gesägt, so dass der Zugang horizontal zum Nistkasten lag. Am 15. Juli brütete eine Hohltaube in dem 90 cm langen Baumstrunk in der dunkelsten Ecke auf 2 Eiern. Am 16. August konnten 2 Junge beringt werden. Am 1. Juli erhielt ich von JOS. KAUFMANN das Schleiereulen♀, welches in der vorangegangenen Nacht an einer Ueberlandsleitung verunglückt war. Im Taubenschlag, welcher aus dem Mittelbetrieb einer alten Rölle bestand, waren 7 Schleiereuleneier gelegen, welche am 15. Juli, weil verlassen, aus dem Taubenschlag entfernt wurden. Anfangs August stellte der Bauer fest, dass nun Hohltauben im Schleiereulen-Taubenschlag aus- und einflogen. Bei meinem Besuch am 10. Sept. konnte ich 2 junge Hohltauben beringen, die ein Alter von etwa 14 Tagen haben mochten. Die Rölle, welche, wie schon erwähnt, als Taubenschlag diente, ist in 6 verschiedene Abteilungen eingeteilt, die je mit einem Loch untereinander verbunden sind. In einer dieser Abteilungen befand sich die Kinderwiege unserer Hohltauben, als Nest diente eine Vertiefung in den Schleiereulengewöllen. Die Brutstelle befand sich 15 Meter über dem Boden.

Am 13. Juli 1951 war ich auf einem Bauernhofe in Ebersecken (Luz.). Auf dessen Hofgut brüteten viele Hohltauben in Nistkästen, während ein Paar als Brutplatz eine Nische unter dem Scheunengiebel ausgewählt hatte. Da der Ort schwer zugänglich war, verzichtete ich auf eine Kontrolle, jedoch mussten Junge im Neste sein, da oft gefüttert wurde. So darf wohl angenommen werden, dass da und dort die Hohltauben Hausbrüter sind, und vielleicht schenken auch in andern Gebieten die Feldornithologen dieser Erscheinung ihre Aufmerksamkeit.

Jak. Huber, Oberkirch.

Neuer Ufund bei Bern. — Bekanntlich fiel vor bald zwei Jahren ein Uhu, *Bubo bubo*, bei Bolligen (östlich von Bern) einer Stromleitung zum Opfer. Am 23. November 1951 wurde dem Berner Museum erneut ein prächtiges Exemplar unserer seltenen Grosseule übergeben. Diesmal stammte das Tier aus der südwestlichen Umgebung der Stadt, von Oberbalm. Die Todesursache war dieselbe wie beim Bolliger-Uhu. Am rechten Lauf und Flügel konnten leichte Verbrennungen festgestellt werden. Bei diesem Uhu handelte es sich um ein junges Weibchen, das anscheinend im Frühjahr 1950 erbrütet worden war. Ist es wohl auf einer Streife gegen das Mittelland vom Tod ereilt worden, oder kam es in der Nähe des Fundortes zur Welt? Leider kann diese Frage nicht beantwortet werden. Dem Beobachter harren hier noch grosse Aufgaben.

Es mag vielleicht interessieren, eine Liste der Uhus aufzustellen, die im Verlauf der letzten zwanzig Jahre ins Berner Museum gelangt sind. Einige dieser Fälle sind allerdings schon veröffentlicht worden. Sie seien, der Vollständigkeit halber, auch

erwähnt. Die Angaben überliess mir freundlicherweise Herr Konservator G. RUPRECHT.

1.	3. Okt. 1933	♀ ad.	Erlenbach	Sammlg. Seminar Muristalden Bern
2.	8. Nov. 1935	♀ ad.	Mürren	Balgrete und Skelett im Museum Bern
3.	12. Apr. 1942	♂ ad.	Kandersteg	Sammlung der Forstdirektion Bern
4.	14. Nov. 1942	♂ ad.	Weissenau b. Interlaken	Museum Bern
5.	4. Juli 1945	♂ ad.	Nordtessin	Museum Bern
	(von Schroten verletzt; lebte noch einige Zeit im Tierpark Dählhölzli)			
6.	20. Sept. 1946	♂	Airolo	Museum Bern
7.	15. Mai 1949	♀	Frinwillier (Jura)	Museum Bern
	(verhungert, schien aus der Gefangenschaft entwichen zu sein)			
8.	10. Juni 1949	♀	Grindelwald	Balg infolge gerichtl. Unter- suchung nicht erhalten
9.	16. Jan. 1950	♂	Bolligen	Museum Bern
10.	23. Nov. 1951	♀	Oberbalm	Museum Bern

Rolf Hauri, Bern

LITERATUR

GEROUDET, PAUL (1951): Les Passeraux. 1. Du Coucou aux Corvidés. 232 Seiten, 48 Tafeln. Delachaux et Niestlé S.A., Neuchâtel-Paris.

Der vierte Band aus der Reihe der 6 Vogelbände der hervorragenden Sammlung «Les beautés de la nature» enthält neben den ersten Singvogelfamilien (Lerchen, Schwalben, Pirol, Rabenvögel) eine Reihe besonders interessanter Vogelgestalten (Kuckuck, Ziegenmelker, Segler, Eisvogel, Wiedehopf, Spechte etc.), so dass gerade dieser Band nicht nur auf das Interesse des Ornithologen, sondern weitester Kreise von Naturfreunden stossen wird. Uebertrafen schon die früheren Bände der Sammlung nicht nur an Schönheit der Illustration, sondern vor allem auch an Genauigkeit und Reichhaltigkeit des Textes die meisten ähnlich gearteten Werke des Auslandes, wie etwa die deutschen FEHRINGER-Bändchen oder den französischen MÉNÉGAUX bei weitem, so stellt dieser neueste Band, was die textliche Gestaltung angeht, noch einen beträchtlichen Fortschritt dar. Nicht nur sind die Darstellungen noch ausführlicher und reichhaltiger, sondern als ganz besonders begrüssenswerte Neuerung finden wir am Schluss jeder Artdarstellung die wichtigsten Literaturquellen verzeichnet, so dass das Weiterstudium ganz wesentlich erleichtert ist. Damit erhält dieser Band durchaus die Bedeutung eines zuverlässigen wissenschaftlichen Handbuches, ohne jedoch an Lesbarkeit im geringsten eingebüsst zu haben. Ein weiterer, dem Gesamtwerk zukommender Vorteil ist es, dass auch die Vögel von Frankreich und Belgien behandelt werden. Dadurch ist das Werk auch dem Ornithologen, der die Mittelmeerländer besucht, ein willkommener Führer. Die einfache Sprache und die Tatsache, dass ausser den wissenschaftlichen und französischen Namen auch die deutschen, englischen und italienischen Bezeichnungen aufgeführt sind, erleichtern dem Fremdsprachigen die Benützung weitgehend. Der Inhalt ist in geschickter Weise auf die Bedürfnisse des Feldornithologen abgestimmt. Daher sind die Beschreibungen kurz. Hingegen sind die Massangaben reichhaltiger als in den meisten anderen Vogelbüchern. Ausser den Flügelmassen finden wir Angaben über Schwanz-, Schnabel-, Lauf- und Gesamtlänge, Spannweite und Körpergewicht. Wenn sich auch Gesamtlänge und Spannweite nie ganz genau messen lassen und daher in wissenschaftlichen Werken kaum mehr angegeben werden, so ist doch um so mehr zu begrüssen, wenn die feldornithologische Literatur